

Wildbader Tagblatt

(Enztalbote)

Amtsblatt für Wildbad, Chronik und Anzeigenblatt für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- u. Feiertage. Bezugspreis vom 25.-31. Oktober: RM. 2.000.000.000. frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im innerdeutschen Verkehr . . . zuzügl. Postbestellgeld. Einzelnummern 350.000.000 M. Großfont 50 bei d. Oberamtspostkasse Neuenbürg, Zweigstelle Wildbad. Postkonto: Enztalbote Komm.-Ges. Häberle u. Co. Wildbad. Postbestellkonto Stuttgart Nr. 29.174.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Zeile oder deren Raum i. Bez. Grundpr. RM. 30 außerh. 35 e'nschl. Inf.-Steuer. Reklamezeile 70 M. Schlüsselzahl 24 Millionen Rabatt nach Tarif. Für Offert. u. b. Musterterteilung werden jew. 7.000.000 M. mehr berechnet. Schluss der Anzeigenannahme: täglich 8 Uhr vorm. In Konturfällen oder wenn gerichtliche Beitreibung notwendig wird, fällt jede Nachahrgewährung weg.

Druck der Buchdruckerei Wildbader Tagblatt; Verlag und Schriftleitung Th. Gack in Wildbad.

Ein Dilemma.

Ihr Mitarbeiter hatte eine Unterredung mit einem maßgebenden Beamten der Reichsregierung. Das Gespräch verlief nicht ohne Zwiespalt. Wenn zwei Juristen über einen schwierigen Fall streiten, entstehen bekanntlich drei Meinungen. Kommt auch die Politik hinzu, so erscheint der Knoten unentwirrbar. Trotzdem wollen wir versuchen, eine ganz unparteiische Darstellung des Reichskrieges gegen Sachsen und Bayern zu geben: Das Dresdener Kabinett zeigert hat sich geweigert, auf die Berliner Aufforderung hin ohne weiteres abzutreten, weil abgesehen von der Widerrechtlichkeit des Berliner Schrittes der politische Ansatz fehle. Beides wird an amtlicher Stelle in Berlin durchaus bestritten. Der Reichsstandpunkt der Reichsregierung ist der des Artikels 48 Absatz 1 der Reichsverfassung, der lautet: „Wenn ein Land die ihm nach der Reichsverfassung oder den Reichsgesetzen obliegenden Pflichten nicht erfüllt, kann der Reichspräsident es dazu mit Hilfe der bewaffneten Macht zwingen.“ Das Reichsgesetz, worin „das Nähere bestimmt“ werden soll, ist noch nicht vorhanden. Die Reichsregierung leidet aber ihre Befugnis, eine Landesregierung abzusetzen, aus dem Sinn des Artikels 48 ab. Sie tut es Sachsen gegenüber mit Hilfe der bewaffneten Macht. Aber Bayern gegenüber?

Die zuständigen Stellen in Berlin wünschen nicht, daß man in der öffentlichen Meinung die beiden Fälle als vollständig gleichgesetzt betrachtet. In Bayern handelt es sich nicht um Ruhestörungen und Gewalttaten, wie in Sachsen. Leib, Leben und Eigentum sind in Bayern nicht gefährdet. Berlin spielt gegen München nicht die bewaffnete Macht aus. Sie fordert nicht die Absetzung der Landesregierung, sondern sie verlangt, daß die verfassungsmäßige Befehlsgewalt im bayerischen Teil der Reichswehr wieder hergestellt werde. Das ist also ganz etwas anderes. Allerdings soll die Note, die man nach München schickte, mindestens „ebenso scharf“ gelautet haben, wie die nach Dresden gerichtete. Warum aber wurde das Ultimatum für Bayern in der amtlichen Verkündung so kurz und verschleierte gehalten? Warum ist man nicht ganz offen gewesen? Und wozu die nachträgliche Andeutung, daß Bayern mit gleich scharfer Maße gemessen werde wie Sachsen? Sollte dies eine Konzession sein an die Wünsche einer Koalitionspartei, nämlich der Sozialdemokratie?

In ihrem Vorgehen gegen Bayern beruft sich die Reichsregierung auf die Beschlüsse der jüngsten „Reichsrats-Sitzung“. Unseres Wissens war es nur eine Zusammenkunft der Minister und Gesandten der Länder, nicht eine formelle Sitzung des Reichsrats. Man vermied das absichtlich, weil man sich angeblich über die Zuständigkeit des Reichsrats nicht einig war. Gewiß wohnt auch so jenen Beschlüssen eine gewisse Autorität bei. Aber eine verfassungsmäßige und gesetzliche Aktion, auf die sich nun die Reichsregierung mit voller Wucht stützen könnte, war es nicht. Wenn also in Berliner Amtskreisen bereits von „Konsequenzen“ gesprochen wird, denen sich die Münchener Regierung süßen müsse, weil sie die sogenannte Reichsrats-Sitzung gebilligt und befohlen habe, so eilt dieser Wunsch der Reichsregierung den gegebenen Tatsachen und den vorhandenen Schwierigkeiten in begreiflicher Ungeduld voraus. So schnell schließen die Preußen nicht und auch nicht die Bayern. Man wird die Beschlüsse des bayerischen Ministerrats abwarten müssen. Und hat die Volkvertretung in Bayern gar nichts zu sagen? Zurück zu Sachsen: Im Berliner Kabinett steht man auf dem Standpunkt, daß das Vorgehen gegen Dresden lediglich zur Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung, nicht im Zusammenhang mit irgendwelchen politischen Erwägungen erfolgen mußte. Zum Beweise wird geltend gemacht, daß die Sozialdemokraten, die der Reichsregierung angehören, dem scharfen Vorgehen gegen Sachsen zugestimmt hätten. Es handelte sich eben um Postwendlichkeiten, nicht um parteipolitische Dinge. Aber die Haltung des Berliner „Vorwärts“ und die beständigen Auseinandersetzungen, die seit drei Tagen innerhalb der Sozialdemokratischen Partei trotz aller Vertuschungsversuche deutlich zu bemerken sind, lassen auf schwere Kämpfe schließen, die der Reichskanzler innerhalb seines Kabinetts zu bestehen hat. Warum hat man das Vorgehen gegen München und Dresden so untereinander miteinander verknüpft? Die falsche Parallele, die einem nun ständig vor Augen steht, führt zu einer unglücklichen Verwirrung der Begriffe. Und die angebliche Gerechtigkeit und Parität, die jetzt geübt werden muß, öffnet den politischen Leidenschaften Tür und Tor. Dr. Stresemann ist um seine Aufgabe neben allen andern Sorgen und Mühen seiner Kanzlerschaft nun auch den Reichskrieg gegen zwei Fronten zu führen, wofür nicht zu beneiden. Hier und nicht zwei Wochen auf einen Schlag zu treffen, sondern hier handelt es sich um die Entscheidung zwischen zwei entgegengesetzten Schicksalsfragen. Wird der Kanzler den Ausweg finden? — cr.

Der Reichskrieg gegen zwei Fronten.

Der sächsische Streitfall

Generalsstreik in Sachsen

Dresden, 30. Okt. Die Sozialdemokratische und die kommunistische Partei sowie die freien Gewerkschaften und der Allgemeine Deutsche Beamtenbund haben als Anspruch gegen die Absetzung der sächsischen Regierung auf drei Tage den Generalsstreik ausgerufen.

Der Streik setzte heute im ganzen Land ein. Da am 31. Oktober das Reformationsfest gefeiert wird, kommen nur zwei Arbeitstage in Betracht.

Es wird erwogen, die auf 18. November anberaumt gewesenen Gemeindevahlen zu verschieben; wahrscheinlich wird die gegenwärtige sehr radikale Gemeindeordnung überhaupt aufgehoben.

Reichskommissar Dr. Heinke überhandte gestern den Ministern durch den Hauptmann Olbrich sein Beglaubigungsschreiben und forderte sie auf, das Regierungsgebäude zu verlassen. Die Minister kamen der Aufforderung nach mit Ausnahme des kommunistischen Finanzministers Böttcher, der darauf von einem Offizier und zwei Reichswehrosoldaten aus dem Gebäude geführt wurde. Der Reichskommissar beauftragte mit der Führung der Geschäfte Ministerialdirektoren der verschiedenen Ministerien.

Berlin, 30. Okt. Der „Vorwärts“ meldet, Reichswehrminister Dr. Gessler sei plötzlich erkrankt. — Die Reichsregierung beauftragte den Reichskommissar, nach Möglichkeit die Bildung der neuen Regierung in Sachsen zu unterstützen; die Teilnahme von Kommunisten sei aber mit verfassungsmäßigen Zuständen nicht vereinbar, da diese Partei Gewalt verkündige.

Der Kanzler bleibt fest

Berlin, 30. Okt. Reichskanzler Stresemann erklärte den Führern der Sozialdemokratischen Partei, die Maßnahmen gegen die sächsische Regierung seien unabänderlich und durch keine Parteirücksichten abzumenden.

Widerstand der Berliner Linksparteien

Berlin, 30. Okt. Die kommunistische Partei Berlins hat die Gewerkschaften und die Sozialdemokratische Partei wiederholt aufgefordert, an einem Abwehrkampf gegen die Absetzung der sächsischen Regierung sich zu beteiligen.

Zeitungsverbot in Sachsen

Dresden, 30. Okt. Auf Wunsch des Reichskommissars Dr.

Heinke hat der militärische Befehlshaber alle kommunistischen Zeitungen verboten und die Druckereien polizeilich besetzt. Das Landtagsgebäude wurde von der Reichswehr besetzt; verschiedene kommunistische Abgeordnete und Führer wurden verhaftet.

Verzögerung des Vorgehens gegen Bayern

Berlin, 30. Okt. Wie verlautet, haben Abgeordnete des Zentrums und der Bayerischen Volkspartei am Montag den Reichskanzler gewarnt, von der bayerischen Regierung die Entlassung des Generals v. Lossow zu verlangen. Die Regierung werde darauf nicht eingehen und der Streit werde sich nur noch mehr verschärfen. Vielmehr solle angeregt werden, daß der General freiwillig zurücktrete. Der Vorschlag scheint in eingehende Erwägung gezogen zu werden.

Von der „Rheinischen Republik“

Neues Vordringen der Sonderbündler

Koblenz, 30. Okt. Die Sonderbündler haben gestern die Städte Wesel, Jülich, Ruhrort, Rhegdt, Mörz und Neuf besetzt. — Und die Reichsregierung?

Die gescheiterten Sonderbündler

Krefeld, 30. Okt. Bei der Besetzung des Rathauses raubten die Sonderbündler 69 Millionen Mark.

Seit 17. Oktober haben sich 115.000 deutsche Eisenbahner zur Arbeit im besetzten Gebiet gemeldet.

Nachen, 30. Okt. Bei dem Versuch, die Regierungsgebäude den Sonderbündlern zu entreißen, sind 4 Mann der Polizei gefallen, 15 verwundet worden.

Die „Botschaft“ des Herrn Dorten

Paris, 30. Okt. Der Sonderbündlerführer Dr. Dorten hat eine „Botschaft an alle Nationen der Welt“ hinausgehen lassen, in der er von dem Ereignis der Gründung der Rheinischen Republik Kenntnis gibt und den brüderlichen Gruß entbietet. Die Nationen, besonders diejenigen, die unter dem Krieg gelitten haben, werden gebeten, der neuen Republik ihren Beistand zu leihen, „um in Europa den Frieden und die Eintracht aufrechtzuerhalten.“

Die Franzosen sollten sich schämen, einen solchen Hanswurst an ihren Rockschößen herumzuschleppen.

Der neue Konferenzplan.

In der Kanzlerrede von Hagen hat Stresemann den Franzosen eine gute Erwiderung gegeben, als er ausführte, daß das Verlangen nach der Wiederherstellung der Zustände vor dem 11. Januar seitens Frankreichs unausführlich sei, da vor dem 11. Januar keine französische Eisenbahnrage und keine französische Verwaltung im deutschen Westen bestand; folglich könne Deutschland von sich aus die von Frankreich geschaffenen Zustände nicht rückgängig machen. Deutschland könne auch nicht zahlen, solange die Ruhrbesetzung dauere.

Damit hat der Kanzler noch einmal sichtlich erklärt, daß für uns durch die Ruhrbesetzung das in Versailles geschaffene Vertragsverhältnis gebrochen wurde, und daß es Frankreichs Sache ist, aus diesem Bruch nur eine zeitliche Unterbrechung zu machen. Hieran kann man die Ausführungen des Generals Smuts schließen, der gleichfalls das Vorgehen Frankreichs als Unterbrechung des Versailler Vertrags bezeichnet und mindestens die Unschicklichkeit der Ruhrbesetzung als Voraussetzung deutscher Zahlungen nach Ablauf eines Moratoriums hinstellte. In England ist es diesmal Schlag auf Schlag gegangen; man hat nach langem Stillschweigen zuerst den General Smuts vorgeschickt, der schon beim Beginn der Reichskonferenz als der Befreier aus den diplomatischen Fesseln betrachtet wurde. Man hat jetzt ferner einen Telegrammwechsel veröffentlicht, der zwischen dem 12. und dem 16. Oktober zwischen Curzon und dem britischen Vertreter in Washington erfolgt war und der die Einladung Americas zu der von General Smuts öffentlich angesagten allgemeinen Konferenz über die Reparationen enthielt. Auch die Antwort Americas. Diese ist grundsätzlich zustimmend, aber sie ist an Vorbedingungen geknüpft, die keine allzu großen Hoff-

nungen auf rasche Lösung der Konferenzfrage erlauben. Amerika hat die Zustimmung sämtlicher Reparationsgläubiger zu der Konferenz und die Zustimmung sämtlicher Reparationsgläubiger zu der Einladung an Amerika verlangt, daß es ferner zwar an dem Hughes-Vorschlag einer Nachprüfung der deutschen Zahlungsverfähigkeit festhält, gleichzeitig aber auch an dem Vorbehalt, den der Hughes-Vorschlag gegen jede Verbindung der deutschen Reparation mit den interalliierten Schulden an Amerika erhob. Wenn Amerika in seiner Antwort an Curzon neuerdings die amerikanischen Forderungen als unantastbar ihrer Höhe nach erklärt und offenbar nur in langer Erörterung und geringem Zinsfuß der Rückzahlung nach dem Muster des englisch-amerikanischen Abkommens Rücksichten üben will, dann wird damit praktisch wieder die Reparationsfrage durch die interalliierten Schulden belastet.

In einer Rede, die sich zum Teil an General Smuts anschließt, hat nun Baldwin selbst öffentlich erklärt, Frankreich solle es sich einmal, zweimal und dreimal überlegen, bevor es diesen Konferenzplan ablehne. Wir stehen also vor der Tatsache eines englischen Schrittes, der ganz undiplomatisch und in aller Öffentlichkeit Frankreich auffordert, den letzten Weg zur Sanierung Europas zu gehen, der in einer solchen Konferenz mit Beteiligung Americas gegeben wäre.

Man hat zunächst in Paris zwar der Allgemeinen Konferenz der Regierungen nicht zugestimmt, man hat aber angeregt, daß ein internationaler Sachverständigenausschuß von der Reparationskommission ernannt werde, ein Ausschuß, der Deutschlands Zahlungsverfähigkeit feststellen und auch deutsche Vertreter anhören könne. Es hieß zuerst, daß man den beratenden Charakter dieses Sachverständigenausschusses deshalb wolle, weil der Ausschuß dann verhandeln könne, ehe nach dem fran-



England verlangt von Poincaré Erklärungen

London, 30. Okt. Die britische Regierung ist der Ueberzeugung, daß es sich nicht verlohnen würde, den Sachverständigenausschuss für die Prüfung der deutschen Zahlungs-

Württemberg

Stuttgart, 30. Okt. Vom Landtag. Der Steuer- aussschuß wird am 2. November über die Höhe der Ent-

Fleischpreiserhöhung. Vom Mittwoch ab kostet je das Pfund: Rindfleisch 1. 20 Milliarden (nach dem

Mildes Urteil. Das Schwurgericht hat den 44 Jahre alten verheirateten Kupferschmied August Leimbach von

Ludwigsburg, 30. Okt. Unglaubliche Zustände. Das Wehrkreiskommando teilt mit: Gelegentlich einer Nach-

In der Nacht vom 27./28. Okt. wurde in Ludwigsburg der Posten am Pulvermagazin in der Solitude-Allee

Kürzlich verunglückte, wie berichtet wurde, Kommunisten ein zwischen Ludwigsburg und Kornwestheim gelegenes Pul-

Badnang, 30. Okt. Verunglückt. Der Aushilfslo- motivheizer Eugen Mühlbeyer verunglückte zwischen

Rocherfetten, M. Künzelsau, 30. Okt. Petri Heil. Der Fischer Humm fing im Kocher einen Krappin, der das

Oberlochen, 30. Okt. Heiterer Handel. Ein Schrei- nermeister verkaufte an einen Landwirt im Remstal ein

Degenfeld, M. Gmünd, 30. Okt. Gemeinheit. Die auf dem Eierberg nächst dem Kotten Feld gelegene Schut-

Tübingen, 30. Okt. Das unbarmherzige Blei. Vor einiger Zeit gelangten die zahmen Hirsche des Hof-

Kottswell, 30. Okt. Wieder ein Fall. Bei einem fah- renden Zug aus Bilingen wollte eine Fabrikarbeiterin in

Verbot der Aktionsausschüsse

Der kommandierende General des Wehrkreises V hat folgende Verordnung erlassen: 1. Ich verbiete die Bildung von Aktionsausschüssen, die

Baden

Karlsruhe, 30. Okt. Am Samstag, den 3. November wird hier eine Tagung der sozialdemokratischen Lehrer aller

kunstliebende Kreise wiederholt werden kann, denen die Mit-

Im Durlacher Wald wurde ein Gelegenheitsarbeiter bewußtlos aufgefunden. Er hatte derart dem Alkohol

Manheim, 30. Okt. Es hat sich jetzt herausgestellt, daß zwei Opfer der letzten Unruhen auch noch b e r a u b t worden

Bullendorf, 30. Okt. Die Gemeinden Ach, Linz, Reute und Sohlenbach haben sich zu einer Gemeinde vereinigt. Die

Rechen, 30. Okt. Einen unangenehmen Ausgang nahm eine Mahlzeit für einen Handwerksburschen, dem man in

Hinterzarten, 30. Okt. Zur Ausbeute des hiesigen Hoch- moors und zur Torfbricketherstellung wurde im Jahr 1922

Müllheim, 30. Okt. Die Milchzueger der Gemeinde Sittenkirch haben die Milchlieferung an die Lungenheilanstalt

Waldkirch, 30. Okt. Die Landwirte Josef Burger von Nach und Lambert Beha von Sironenwald kürzten beim

Die Gesamtarbeitslage in Baden hat sich im Laufe der letzten Woche in fast allen Berufsgruppen weiter verschlech-

Kotales.

Wildbad, den 31. Okt. 1923.

Ein schönes Entgegenkommen bezeugte der organi. Arbeiterchaft Herr Kaufmann Treiber durch Abgabe von

Die Entschädigung für verlorene Postsendungen ohne Wert- angabe beträgt derzeit 140 Millionen Mark für jedes Pfund

Das neue Postnotgeld zu 100 Milliarden Mark ist nun im Verkehr erschienen. Die Scheine sind wie diejenigen zu 20

Die Post in der Pfalz. Am 1. November wird die Be- förderung von Paketen und Briefen in der Pfalz wieder

Billionenscheine. Noch in dieser Woche werden die Reichsbankscheine zu 1, 2, 5 und 10 Billionen Mark zur

Die Eisenbahngelöhner werden bekanntlich am 1. Nov. auf Goldmarkrechnung umgestellt. Da aber die Gehälter und

Die Teuerungszulagen beim Ruhegehalt und bei den Al- terns- und Invalidenrenten betragen im Monat November

Kohlensäure in Gärkellern kann unter Umständen lebens- gefährlich werden. Folgende Vorsichtsmaßnahmen sind an-

Schlüsselsatz für Zeitungsanzeigen ab 31. Oktober 24 Millionen.

Unterrichtsurufe in Hufbeschlag. Im Falle genügender Beteiligung finden an den Lehrwerkstätten für Hufschmiede

Die Kaminfegergebühren sind unter Einfluß der Umfah- steuer mit Wirkung vom 29. ds. Mts. ab auf das 4340mil-

Vom Weller. Die außergewöhnliche Witterung der letz- ten Woche mit ihren auffallenden Niederschlägen — in der

sich zunächst noch mit Unterbrechungen wiederholen. Weiter-

Rosen verschneidet man am besten im Frühjahr, sobald die Frostzeiten vorüber sind. Das Herz der Rose ist im Wurzel-

Moderne Schiebergeschäfte. Die Firma Vangenbach u. Co. G. m. b. H. in Karlsruhe versuchte in Stuttgart Kraftwagen gegen Devisen abzugeben. Ehe dies gelang, griff

Angestelltenversicherung

Mit Wirkung vom 22. Oktober 1923 an gelten folgende Gehalts- und Beitragsklassen:

Table with 5 columns: Gehaltsklasse, monatliches Entgelt von mehr als, bis zu, Monatsbeitrag, 1680 Mark

Der Wertausdruck auf diesen Marken lautet nur über den hundertsten Teil des Verkaufspreises. Die bis zum

Mitteilungen

Päpstliche Spende. Der Papst sandte eine Spende von 1 1/2 Millionen Lire nach Deutschland. Davon wurde eine

Dr. Cuno, der frühere Reichskanzler, ist von seiner Amerikareise wieder nach Hamburg zurückgekehrt.

Eine Wohltäterin der deutschen Kinder. Baroness Katharina von Beauport auf Schönnoord, ist in Doorn ge-

Vermittelt. Der Professor an der Universität Halle, Dr. Kauffmann, ein bekannter Nervenarzt, hat im September

Die größte Blinden-Bücherei Deutschlands, die 1894 ge- gründete Bücherei in Leipzig, steht aus Mangel an Betriebs-

Brasilianisches Vieh. Ein Sohn von Hugo Stinnes macht zurzeit im brasilianischen Staat Rio Grande do Sul Auf-

Koffbarer Fund. Am Hauptbahnhof in Raumburg fand abends ein Landwirt ein 20 Pfund schweres Paket, das sechs

Getreidespende. Für die Bedürftigen des Landes Thüringen wurden von der Arbeiter-Auslandshilfe 6000 Zent-

Der "Prophet" Häußer hat sich verheiratet! Häußer, der jüngst tot und dann wieder lebendig gesagt wurde, hat sich

bestanden — im „Garten Eden“, Dramenburg bei Berlin. Häufig ist jetzt „Redakteur und Chef der Christlich radikalen Volkspartei“, und seine Ehefrau ist Schriftleiterin der Zeitung „Häufig“.

Betriebsseinstellung. Die Schokoladenfabrik von Robert Berger in Pömmel (Thüringen) hat ihrem Personal gekündigt, da der Bezug von Rohmaterial infolge der gewaltig hohen Preise zurzeit nicht möglich ist.

Die Not des Kleingewerbes wird gekennzeichnet durch eine Anzeige der Schuhmacher-Zwangsgewinnung Sonneberg-Schalkau (Thüringen). Sie bittet ihre Kundschaft, von jetzt ab das Material, wie Leder, Gummiabfälle usw. selbst zu beschaffen, da durch die enorme Geldentwertung der Einkauf von Rohmaterialien dem Schuhmehrgewerbe unmöglich gemacht ist.

Die Bismarck ist nun, wie aus Schleiz gemeldet wird, bis ins mittlere Thüringen vorgezogen.

Zum 7. Mal geheiratet. Die 75jährige Frau Jane William in London heiratete dieser Tage den 33jährigen Schreinermeister Fred. Wholl. Es ist die siebente Ehe, die die „junge“ überaus rüstige Frau eingeht. Sie stammt aus einer langlebigen Familie; ihr Vater, ein Gastwirt, erreichte ein Alter von 100 Jahren. Der junge Ehemann ist glücklich darüber, daß seine Geköpfung ihn unter vielen Bewerbern bevorzugte.

Schließung des Panama-Kanals. Infolge mächtiger Regengüsse, die in der letzten Zeit das Gebiet des Panama-Kanals heimfuchten, ist der Wasserstand des Gatun-Sees so ungewöhnlich hoch geworden und wächst trotz aller Bemühungen zur Ableitung des Wassers noch weiter an, daß der Kanal für Schiffe nicht mehr befahrbar ist und geschlossen werden mußte.

Gefundene Mörder. In Wartin, Bez. Halle, wurden die Arbeiter Hoyer, Höpfer und Vengrich verhaftet. Sie hatten im vorigen Jahr in einem Zug der Linie Halle-Hettstedt drei Personen ermordet und beraubt. Die Freveltat wurde durch einen Streit der Frauen der Raubmörder bekannt.

Der Hofenknopf 1913 und 1923. 1913: Der Mesner beim Leeren des Klingenbeutels: „Sapperlot no amol, hat scho wieda so a Bazi an Hofenknopf reingschmissen!“ 1923: Notiz im Amtsblatt: Beim Leeren der Opferbüchse zur Spende für notleidende Kriegsteilnehmer fand sich unter vielen Tausendmarktscheinen auch ein Hofenknopf. Dem hochberzigen Spender sei an dieser Stelle der herzlichste Dank für die reiche Gabe ausgesprochen.

Wenn man keine Zeitung liest. Aus Gars am Inn schreibt man der „D. Tagesztg.“: In welcher Art und Weise so mancher bäuerlicher Waldbesitzer heutigen Tags von den Händlern hineingelegt wird, wenn er keine Zeitung liest, soll durch folgende Begebenheit dargelegt werden: Kommt da kürzlich der Holzhändler Ruppert Stiemmer in Bodmering, Bezirksamt Wasserburg am Inn, zu der Bauerswitwe Maria Rittermeier in Starzmann, Gemeinde Eisbeth, und fordert für die Lieferung einer kleinen Drehschneidmaschine mit einem vierfüßigen Elektromotor, einer elektrischen Hausinstallation mit kurzer Niederspannungszuleitung 300 Kubikmeter Schnittholz. Nachdem der Handelsmann alle Register seiner Redekunst gezogen und die Bäuerin müde gemacht hatte, wurde das „Geschäft“ in diesem Sinne vertraglich abgeschlossen. Am selben Tage erfuhr nun zufällig unsere Bauerswitwe die Holztagesspreise. Eilig begab sie sich zum Bürgermeister, Rat und Hilfe ersuchend. Dieser verwies die schwer Geschädigte an die Bezirksstelle des Christlichen Bauernvereins. Hier ergab nun eine genaue Nachprüfung unter Hinzuziehung von Sachverständigen, daß der Holzhändler bei diesem „Geschäft“ 2½ Billionen Mark Nettoverdienst für sich buchen konnte. Beim Bürgergericht wurde Anzeige erstattet und außerdem Klage beim Landgericht Trautenstein erhoben. Bemerkenswert sind noch einige Feststellungen über den Werdegang Ruppert Stiemmers. St. war bei Kriegsausbruch vermögenslos. Während der ganzen Kriegsjahre war er „unabkömmlich“; er konnte seinen Geschäften nachgehen und im Lauf der nachrevolutionären Zeit einen schwunghaften Lauschaandel nach der geschilderten Methode treiben. Erfolg: Stiemmer wird heute allgemein als der reichste Finanzmann des Inngebietes bezeichnet.

Tabakrauch gegen Blöf? Der italienische Doktor de Gaglia lit an unregelmäßigen Sichtsankfällen, bis sich schließlich die schmerzhafteste Krankheit auf die Hände warf. Er verließ nur das Bett und griff nach seiner Tabakspfeife, von der er lange keinen Gebrauch gemacht hatte. Da ihn der Mittelfinger der rechten Hand sehr schmerzte, so ließ er den Rauch in vollen Zügen auf das kranke Gelenk streichen. Der Schmerz fing an, sich zu verringern, und als der Sichtkranke seine Pfeife ausgeraucht hatte, war der Schmerz völlig verschwunden. Das so behandelte Gelenk war mit reichlichem Schweiß bedeckt. Die Sicht ist seitdem nicht wieder zurückgekehrt. De Gaglia empfahl sein durch Zufall entdecktes Hausmittel einigen anderen Sichtsankranken und er erwähnt drei von ihnen, die ebenso schnell wie er dadurch von ihrem Leiden befreit wurden. Der Bericht über diese ebenso einfache wie angenehme Sichtbehandlung findet sich in einem italienischen landwirtschaftlichen Journal aus dem Jahre 1834; es wird darin auch gesagt, daß der beste Tabak für diesen Zweck das getrocknete Blatt ohne Zubereitung und Beimischung sei.

Das Wetter

Über Mitteleuropa hat sich ein Hochdruck heraufgebildet, der auch bei uns die Störungen fast ganz beseitigt hat. Am Donnerstag und Freitag ist heißes, aber trockenes Wetter zu erwarten.

Das Rosengericht des Landvogts von Greifensee.

Gottfried Keller hat uns in seiner Erzählung „Der Landvogt von Greifensee“ eine köstliche Schilderung der seltsamen Persönlichkeit eines der letzten schweizerischen Landvögte, des Obristen und Landvogts der feudalen Zürcher Herrschaft Greifensee, Landolt von Greifensee (1741—1818), gegeben und es ist dem rührigen Verlag von Herder u. Cie. in Freiburg-Bz. zu danken, daß er durch die jetzt ersolgte Ausgabe ausgewählter Werke Gottfried Kellers dessen beste Erzählungen in zwei Bänden dem deutschen Volke darbietet. Goethe, der den Landvogt auf einer seiner Schweizer-Reisen persönlich kennen gelernt hatte, nennt den „Statthalter“ des durch Kauf oder Eroberung erworbenen Staatsgebiets Greifensee „das wunderbarste Menschenkind, das vielleicht nur in der Schweiz geboren und groß werden konnte“. Goethe schreibt in seinen Annalen weiterhin: „Ich hatte den Mann im Jahre 1797 persönlich kennen gelernt und als Liebhaber von Seltsamkeiten und Excentricitäten die tüchtige Wunderlichkeit desselben angestaunt, auch mich an den

Wärchen, mit denen man sich von ihm krug, nicht wenig ergötzt.“

Dieser als Junggeheule gestorbene Landvogt, der aber in seinen jungen Jahren manches Liebesabenteuer bestanden hatte, lud an einem schönen Frühlingstag, um sich einen Hauptpaß zu machen, fünf seiner früheren Liebhaberinnen, welche ihm alle Körbe gegeben hatten, auf sein Schloß Greifensee ein und sie kamen, ohne jedoch von den Einladungen der andern zu wissen, alle. Jede von ihnen glaubt, seine besonders gute Freundin zu sein. Um ihnen sein gesundes Urteil in Ehesachen zu zeigen, lud er sie noch einem lustig verlaufenen Mahl zur Teisnahme an einem Gerichtstage ein, auf welchem er selbst den Richter macht. Sie setzen sich mit den ihnen galant überreichten Rosensträußen in der Hand in der großen Amtsstube des Landvogts gleich Geschworenen zu beiden Seiten des Richterstuhls, während der Schreiber an seinem Tischchen vor ihnen in der Mitte Platz nahm.

Der Amtsdienner oder Weibel führte nunmehr ein ländliches Ehepaar herein, welches in großem Unfrieden lebte, ohne daß der Landvogt bis jetzt hatte ermitteln können, auf welcher Seite die Schuld lag, weil sie sich gegenseitig mit Klagen und Anschuldigungen überhäufte und keines verlegen war, auf die grobe Münze des andern Kleingeld genug herauszugeben. Neulich hatte die Frau dem Manne ein Becken voll heißer Mehlsuppe an den Kopf geworfen, so daß er jetzt mit verbrühtem Schädel da stand und bereits ganze Büschel seines Haars herunterfielen, was er mit höchster Unruhe alle Augenblicke prüfte und es doch gleich wieder bereute, wenn ihm jedesmal ein neuer Büschel in der Hand blieb. Die Frau aber leugnete die Tat rundweg und behauptete, der Mann habe in seiner tolleren Wut die Suppenschüssel für seine Pelzmütze angesehen und sie auf den Kopf stülpen wollen. Der Landvogt, um auf seine Weise einen Ausweg zu finden, ließ die Frau abtreten und sagte hierauf zum Manne: „Ich sehe wohl, daß du der leidende Teil und ein armer Diob bist, Hans Jakob, und daß das Unrecht und die Teufelei auf seiten deiner Frau sind. Ich werde sie daher am nächsten Sonntag in das Drillhäuschen am Markt setzen lassen, und du selber sollst sie vor der ganzen Gemeinde herumdrehen, bis dein Herz genug hat und sie gezähmt ist!“ Alsdann der Bauer erschrak über diesen Spruch und bat den Landvogt angelegentlichst, davon abzusehen. Denn wenn seine Frau, sagte er, auch ein böses Weib sei, so sei sie immerdar seine Frau, und es gezieme ihm nicht, sie in solcher Art der öffentlichen Schande preiszugeben. Er möchte bitten, es etwa bei einem kräftigen Verweise bewenden lassen zu wollen. Hierauf ließ der Landvogt den Mann hinausgehen und die Frau wieder eintreten. „Euer Mann ist“, sagte er zu ihr, „allein Ansehens nach ein Taugenichts und hat sich selbst den Kopf verbrüht, um Euch ins Unglück zu stürzen. Eine ausgefuchte Bosheit verdient die gehörige Strafe, die Ihr selbst vollziehen sollt! Wir wollen den Kerl am Sonntag in das Drillhäuschen setzen und Ihr möget ihn alsdann vor allem Volk so lange drillen, als Euer Herz verlangt!“ Die Frau häupte, als sie das hörte in die Höhe, dankte dem Herrn Landvogt für den guten Spruch und schwur, daß sie die Drille so gut drehen und nicht müde werden wolle, bis ihm die Seele im Leibe wehe tue! „Ich sehe wir, wo der Teufel sitzt!“ rief der Landvogt in strengem Tone und verurteilte das böse Weib, drei Tage bei Wasser und Brot im Turm eingesperrt zu werden. Hornig bildete der Trache um sich, und als sie links und rechts die Frauen mit Rosen sah, die sie furchtjam betrachteten, stredte sie nach beiden Seiten die Zunge heraus, ehe sie abgeführt wurde.

(Schluß folgt.)

Handelsnachrichten

Vollkorn am 30. Okt. 65 102 000 000 (o. V.), Neuport 87 Millionen, London 1 Pfd. Sterl. 450, Amsterdam ein Gulden 36.36.

Das wertbeständige Geld der Industrie und des Handels wird durch die Handelskammer bei der Württ. Vereinsbank am 31. Okt. ausgegeben. Das wertbeständige Geld des württ. Staats kommt noch in dieser Woche zur Ausgabe.

Die schwedische Reichsrente erreichte am 20. Oktober die Höhe von 407 900 Millionen Mark. Die Gesamtausgaben beliefen in der Zeit vom 11. bis 20. Oktober auf 324 100 Millionen, denen Einnahmen aus Steuern, Zinsen und Gebühren von nur 1400 Millionen gegenüberstehen.

Berliner Getreidepreise am 30. Okt. in Goldmark für 100 Kg.: Weizen märk. 15.30—15.95, schlef. 16.20—16.35, Roggen 14.90 bis 15.10, Sommergerste 14—14.30, Hafer 11.60—11.75, Weizen- und Roggenmehl 23.25—25.00, Riege 6—6.20, Raps 21.50—21.80. Weizenmehlspreis Spezial 9 in Mannheim 350—370 Milliarden für 100 Kg.

Auf den Berliner Kartoffelmärkten fand die Preise im Abwärtsweg um 20—30 Prozent zurückgegangen.

Edelmetall. Gold. Platin 100 (Gold) 150 (Brief), Feingold 45 bezw. 52 Milliarden das Gramm, Feinkornsilber 1400 bezw. 1400, in Barren 1200 bezw. 1400 das Kilo.

Märkte

Verdreifachung der Preise auf dem Stuttgarter Schlachtviehmarkt vom 30. Oktober. Dem Dienstagmarkt am Vieh- und Schlachtvieh waren zugeführt: 42 Ochsen, 9 Bullen, 90 Jungbullen, 980 Jungrinder, 152 Kühe, 179 Kälber, 55 Schweine, 81 Schafe, 3 Stiegen. Alles wurde verkauft. Erlös aus je 1 Pfund Lebendgewicht in Milliarden Mark: Ochsen 1.: 8 bis 9 (letzte Markt: 2.5 bis 2.8), 2.: 6.7 bis 8 (1.8 bis 2.3), Bullen 1.: 8 bis 8.5 (2.4 bis 2.5), 2.: 6 bis 7 (1.6 bis 2.1), Jungrinder 1.: 8 bis 9 (2.5 bis 2.8), 2.: 7 bis 8 (2.2 bis 2.4), 3.: 6 bis 7 (1.6 bis 2), Kühe 1.: 6 bis 7 (1.9 bis 2.1), 2.: 4 bis 5.5 (1.4 bis 1.8), 3.: 2 bis 3.5 (1 bis 1.3), Kälber 1.: 8.5 bis 9.5 (3.5), 2.: 7.5 bis 8.5 (2.8 bis 3.2), 3.: 6.5 bis 7 (2.5 bis 2.7), Schweine 1.: 10.5 bis 11 (4), 2.: 9 bis 10 (3.5 bis 3.8), 3.: 7 bis 8 (—). Verlauf des Marktes lebhaft.

Crailsheim, 30. Okt. Schweinemarkt. Zufuhr 20 Küfer- und 501 Milchschweine. Verkauft wurde alles. Küferfleisch kosteten 200 bis 500 Milliarden, Milchschweine 180 bis 200 Milliarden pro Paar.

Neußingen, 30. Okt. Der Schranne waren zugeführt: 25.25 Zentner Weizen, 68.29 Ztr. Gerste, 150.83 Ztr. Haber, 1 Zentner Unterl. Dinkel, 19.36 Ztr. Altes Dinkel. Preise für den Zentner in Milliarden: Weizen 146 bis 180, Gerste 120 bis 150, Haber 70 bis 105, Unterl. Dinkel 120, Altes Dinkel 110 bis 140.

Ravensburg, 30. Okt. Bei mäßiger Zufuhr wurden auf der letzten Schranne folgende Preise erzielt (in Milliarden): Weizen 250

bis 350, Gerste 300 bis 350, Hafer 125 bis 190, Roggen 230 der Doppelzentner. Die Stimmung war fest, die Preise steigend.

Einigkeit, 30. Okt. Obstmarkt. Zufuhr mäßig, Nachfrage stark. Richtpreise der Marktkommission, die aber nicht beachtet wurden, am wenigsten von den Käufern (in Millionen Mk.): Äpfel 600 bis 900, Spalterbirnen 700 bis 900, Tafelbirnen 500 bis 700, Trauben 1500 bis 2500, Kasse 900 bis 1200, Quitten 350 bis 600, Zwetschgen bis 2000 das Pfund.

Sprechsaal.

Für die unter dieser Rubrik stehenden Einwendungen übernimmt die Redaktion nur die presserechtliche Verantwortung.

Zu der gestrigen Nummer des „Wildbader Tagblatt“ versucht der Bäckermeister Fuchs in der Rennbachstraße, mich in der öffentlichen Meinung herabzuwürdigen. Daß ihm dies nicht gelungen ist, beweist der rege Zulauf, der mir von allen Seiten zuteil wurde, um die Auslagen, die mir ihm gegenüber gemacht wurden. Herr Bäckermeister Fuchs ist so bekannt, daß es sich für mich erübrigt, mich weiter mit ihm zu beschäftigen.

Ich werde die breite Öffentlichkeit von dem von mir gegen Fuchs angestrebten Prozeß stets unterrichten und denke, mit dieser Maßregel am trefflichsten zu zeigen, was Wahres an seinem Geschreibsel ist. Fuchs hat anscheinend vergessen, daß gerade er es war, der vor zwei Jahren die Kosten des gemeindegerichtlichen Verfahrens zahlen mußte, inklusive derjenigen meines Rechtsanwalts. In den Akten des Gerichts ist aber nichts bekannt, daß derjenige, dem Recht gesprochen werden mußte, die Kosten zu tragen hat, sondern stets der Verlierende.

Fuchs versucht sogar, in seiner Epistel darzumachen, die „Wildbader Zeitung“ hätte sich mit den Bäckern beschäftigt. O nein, sie hat sich nur mit dem Bäcker, also mit ihm, beschäftigt. Der Bäcker, dessen Gewissen ruhig war, konnte und hat sich nicht getroffen gefühlt.

Der Weichtausch gegen Kartoffeln, den Fuchs vor einigen Tagen vorgenommen hat, und seine vorjährige Rudelfabrikation wird bei Gelegenheit noch Stoff zur Verarbeitung für die Redaktion der „Wildbader Ztg.“ bieten.

Wenn's nicht genügt, Herr Fuchs, ich habe noch mehr auf Lager. S. Fröhlich.

Kath. Gottesdienst. Allerheiligen, 1. Nov. 7½ Uhr Frühmesse, 9½ Uhr Predigt und Amt. Abends 5 Uhr Allerseelepredigt und Andacht. „Allerseele“, 2. Novbr. 6½ und 7 Uhr hl. Messen, 8 Uhr feierliches Requiem. Beacht: Mittwoch nachm. von 4 Uhr an. Feiertag in der Frühe. Kommunion: Allerheiligen bei der Frühmesse, Allerseele bei den hl. Messen.

Mietzinse.

Das Ministerium des Innern hat mit Wirkung vom 1. November ab die Zuschläge für Verwaltungskosten auf 10 Millionen v. S. und für Instandhaltungskosten auf 300 Millionen v. S. der Grundmiete festgesetzt. Hierzu tritt die Steigerung, welche die Reichsrichtzahl für Lebenshaltungskosten (Reichsindexziffer) im Verhältnis von 40,4 Millionen zu der jeweils am Freitag bekannt werdenden neuen Reichsrichtzahl erfährt, soweit sie mindestens 10% beträgt. Diese Reichsrichtzahl gilt nur für Zahlungen, die am Freitag und Samstag der betz. Woche erfolgen, für Zahlungen, die von Sonntag bis Donnerstag erfolgen, ist die am Ende der Woche erscheinende neue Reichsrichtzahl maßgebend. Die Reichsrichtzahl ist erstmals vom nächsten Freitag nachmittag ab am Rathaus angeschlagen und wird von da ab künftig jederzeit dort zu sehen sein. Wildbad, den 30. Oktober 1923.

Stadtschultheißenamt.

Kleinkinderschule.

Die fortgeschrittene Geldentwertung macht für den Monat November ein Schulgeld von 100 Millionen nötig. D. B. des Vorstands: Dr. Federlin.

Von Heute mittag an ist

Fildertraut

am Bahnhof zu haben, pro Ztr. 36 Milliarden. Romano Chieregato.

Wildbad, den 31. Oktober 1923.

Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein lb. Gatte, unser herzensguter Sohn, Bruder, Schwager u. Onkel

Wilhelm Eisele

Schreinermeister

nach kurzer, schwerer Krankheit im Alter von 37 Jahren gestern nachmittag sanft verschieden ist.

Um stille Teilnahme bitten

die trauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung: Donnerstag mittag 4 Uhr.

Ucker od. Wiese

zu kaufen gesucht, gegen gute Bezahlung oder gegen Wehl. Anerbote an die Tagblatt-Geschäftsstelle.



Heute abend 8 Uhr Singstunde im Lokal.

